



Startseite > Politik > Deutschland > Ukraine > Russland: Ukrainer bestreiten Vorwürfe der Paketbomben-Sabotage

Anschläge im Auftrag Russlands?

S+ Ukrainer bestreiten Sabotagevorwürfe

Vladyslav T. sollte wohl Transportwege für Paketbomben erkunden, aber er beteuert, er habe nichts gewusst. Sein Anwalt sagt, er sei von Moskau als »nützlicher Idiot« missbraucht worden. Sind die »Wegwerf-Agenten« schuldig?

Von **Fidelius Schmid**

19.08.2025, 16.01 Uhr



Bundesanwaltschaft in Karlsruhe: »Agententätigkeit zu Sabotagezwecken« Foto: Christoph Schmidt / dpa

SPIEGEL+

Dieser Artikel gehört zum Angebot von SPIEGEL+. Sie können ihn auch ohne Abonnement lesen, weil er Ihnen geschenkt wurde.

Als die Polizei Vladyslav T. Ende Mai in Köln festnahm, konfrontierte sie ihn mit schweren Vorwürfen: Er habe gemeinsam

mit zwei Komplizen geplant, im Auftrag Russlands Anschläge mit Paketbomben zu begehen. Dafür habe er schon Pakete mit GPS-Trackern in Richtung Ukraine aufgegeben, um Transportwege für Angriffe auszukundschaften.

Der Fall sorgte europaweit für Schlagzeilen. Es schien, als sei ein gefürchtetes Szenario vereitelt **S+** worden: aus Moskau gesteuerte Anschläge, ausgeführt durch sogenannte »low level agents«, im Fachjargon auch Wegwerfagenten genannt. Generalbundesanwalt Jens Rommel wirft T. und zwei weiteren Ukrainern »Agententätigkeit zu Sabotagezwecken« vor **S+**.

Doch liegen die Ermittler richtig?

Vladyslav T. hat nach SPIEGEL-Informationen inzwischen ausgesagt. Über Stunden schilderte er Beamten des Bundeskriminalamts Anfang Juli seine Sicht der Dinge. Demnach habe er auf Bitten eines Bekannten aus seiner ukrainischen Heimatstadt Mariupol tatsächlich zwei Pakete mit Autoteilen und GPS-Trackern in der Kölner Filiale des ukrainischen Postdienstleisters »Nova Post« aufgegeben. Er habe aber keine Ahnung gehabt, dass er damit womöglich einen Anschlagsplan unterstützte.

»Aus meiner Sicht ist der Fall eindeutig«, sagt der Verteidiger von T., der Kölner Rechtsanwalt Ralf Stark, dem SPIEGEL. »Es handelte sich um eine russische Operation – allerdings hatte mein Mandant keine Ahnung, wo er da mit hineingezogen wurde.« Stark wird am Mittwoch vor dem Bundesgerichtshof die Freilassung seines Mandanten beantragen. Vladislav T. sei »als nützlicher Idiot missbraucht« worden, so der Anwalt, »unwissentlich«.

T.s Schilderung zufolge soll sein inzwischen in der Schweiz inhaftierter Bekannter aus Mariupol, Yevhen B., die zentrale Person in dem Fall sein. Er soll T. und den in Konstanz lebenden Daniil B. angesprochen und gebeten haben, Pakete für ihn in die Ukraine zu verschicken. Demnach übergab Yevhen B. Autoersatzteile und GPS-Tracker an Daniil B., der sie wiederum von Konstanz aus an Vladyslav T. in Köln verschickte. T. sollte sie an zwei unterschiedliche Adressen in der Ukraine weiterleiten.

Spezialist sieht »professionelles Vorgehen«

»Aus der Perspektive eines Angreifers ist das professionelle Vorgehen: Man baut einen Mittelsmann ein und erkundet die Route für spätere Operationen«, sagt ein ukrainischer Spezialist für Kommandooperationen.

In seiner Vernehmung sagte Vladyslav T., Yevhen B. habe ihm erklärt, er solle die Pakete verschicken, weil »Nova Post« in Konstanz keine Filiale habe. Er habe das nicht hinterfragt. Dass GPS-Tracker Teil der Sendungen seien, habe er erst kurz vor dem Weiterversand erfahren. Yevhen B. habe ihm dann versichert, dass alles in Ordnung sei. Auch dies habe er nicht hinterfragt. Ein Mitarbeiter von »Nova Post« habe die Sendung kontrolliert und ebenso gesagt, alles sei in Ordnung.

»Mein Mandant hat ganz offen auf die Fragen geantwortet, das zeigt, dass er sich keinerlei Vergehens bewusst war und ist.«

Ralf Stark, Verteidiger von Vladyslav T.

Später sei der Verfassungsschutz auf T. zugekommen und habe ihn zu den Paketen befragt. Bereits damals habe er beschrieben, worum Yevhen B. ihn gebeten habe. »Mein Mandant hat ganz offen auf die Fragen geantwortet, das zeigt, dass er sich keinerlei Vergehens bewusst war und ist«, sagt Vladyslav T.s Anwalt Stark.

Stark sagt zudem, eine Zulieferung des Bundesamts für Verfassungsschutz zu den Ermittlungen sei irreführend. In einem Behördenzeugnis teilt der Inlandsgeheimdienst den Ermittlern der Bundesanwaltschaft nach SPIEGEL-Informationen mit, T. besitze eine russische SIM-Karte für sein Mobiltelefon, sei über Russland und Belarus nach Deutschland eingereist. Zudem erwäge er, über Russland zurück in seine russisch besetzte Heimatstadt Mariupol zu reisen und die russische Staatsbürgerschaft anzunehmen.

Flucht über Russland

Nach Starks Angaben wurde T. bei seiner Flucht aus Mariupol über Russland routinemäßig mit einer russischen SIM-Karte ausgestattet. Er habe sie seit Jahren nicht benutzt und freiwillig an die Ermittler übergeben. Seine Fluchtroute habe aufgrund der

militärischen Situation 2022 zwangsweise über Russland geführt. T. habe nie erwogen, die russische Staatsbürgerschaft anzunehmen, auch sei er nie zurück nach Mariupol gereist. Er habe lediglich einmal mit seiner Mutter über die Möglichkeit einer solchen Reise gesprochen. Das Gespräch sei von ihr ausgegangen.



DHL-Maschine am Flughafen Leipzig: Brandsatz war nur durch Zufall noch nicht im Flugzeug Foto: Hendrik Schmidt / picture alliance / dpa

In Sicherheitskreisen heißt es seit Längerem, dass der Fall schwierig zu ermitteln sei. Die europäischen Sicherheitsbehörden sind seit Monaten wegen einer groß angelegten Sabotagekampagne russischer Geheimdienste [↗](#) im Westen in Alarmbereitschaft. Während noch vor wenigen Jahren professionelle Kommandos **5+** eingesetzt wurden, werben Russlands Dienste inzwischen über Telegram und für kleines Geld Handlanger an, um Bahnlinien auszukundschaften, Brände zu legen oder Paketbomben zu präparieren.

Der bislang wohl brisanteste Fall ereignete sich, als offenbar im Auftrag Moskaus Pakete mit Brandsätzen aus Litauen verschickt wurden. Eine der Sendungen ging in Großbritannien in Flammen auf. Ein weiteres Paket entzündete sich am Flughafen Leipzig, kurz bevor es in eine Transportmaschine des Paketdienstleiters DHL verladen werden sollte. Es war nach Angaben aus Sicherheitskreisen nur noch nicht an Bord des Flugzeugs, weil die Maschine Verspätung hatte.

Im Visier: Kleinkriminelle, Drogenabhängige und Ukrainer

Der Nachweis, dass hinter solchen Aktionen tatsächlich russische Stellen stecken, ist kompliziert. Die Täter werden oftmals über den Messenger-Dienst Telegram anonym rekrutiert. Die Hinterleute bleiben im Verborgenen.

Im Visier sind dabei nicht nur russische Parteigänger, sondern auch Kleinkriminelle und Personen aus dem Drogenmilieu. Der ukrainische Inlandsgeheimdienst SBU warnte zudem im Frühjahr, russische Operateure würden Ukrainer zur Sabotage anstiften und dabei vorgeben, es handele sich um einen Auftrag ukrainischer Stellen [↗](#). Entsprechend schwer haben es die Ermittler.

Mehr zum Thema

Hunderte Autos beschädigt: Deutschlandweite Sabotageserie offenbar von Russland gesteuert Von Roman Lehberger, Sven Röbel und Wolf Wiedmann-Schmidt



Russlands hybrider Krieg: »Deutschland ist das primäre Angriffsziel« Ein Interview von Wolf Wiedmann-Schmidt



Spionageverdacht: Ermittler fassen mutmaßliche Kremlsaboteure Von Roman Lehberger und Fidelius Schmid



Im Verfahren wegen der GPS-Tracker ist Vladyslav T. nicht der Einzige, der seine Unschuld beteuert. Auch Daniil B. soll sich bei seiner Festnahme nach SPIEGEL-Informationen so ähnlich geäußert haben.

Und der in der Schweiz einsitzende mutmaßliche Haupttäter Yevhen B. soll Vertrauten gegenüber gesagt haben, er sei kein russischer Saboteur. »Meine Festnahme und die Ermittlungen sind ein Fehler«, sagte er demnach. Er wehrt sich aktuell juristisch gegen eine Auslieferung nach Deutschland. **S**

SPIEGEL

4 Wochen für 1 Euro

Ihnen hat dieser Artikel gefallen? Dann entdecken Sie doch die ganze Welt von SPIEGEL+ in den ersten 4 Wochen für nur 1 Euro.